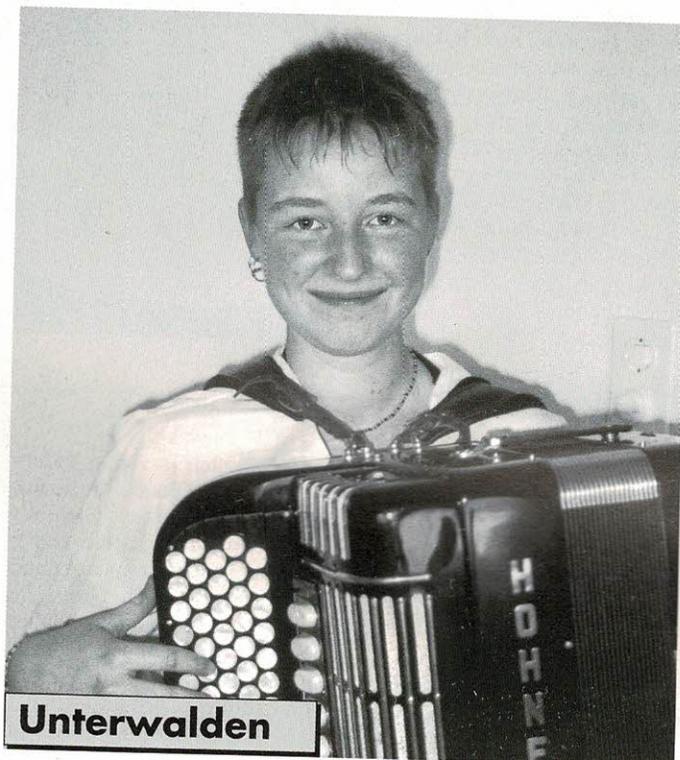


Nun frage ich mich, warum sollte es umgekehrt nicht auch funktionieren? Dem Tessiner Tourismus würde etwas frischer Wind nicht schaden. Den zahlreichen Feriengästen und Touristen einmal etwas ganz

anderes, neues bieten. Einmal ein Stück Heimat anderer Art! Der Erfolg würde bestimmt nicht ausbleiben. Man kann nämlich den Merlot im Boccacchino auch mit Ländlermusik geniessen! *Caty Pignolet-Accola*



Unterwalden

Wir stellen vor

Name, Vorname:

Gabriel Rita

Adresse:

Sunnerain, 6363 Obbürgen

Geburtsdatum:

6. Oktober 1979

Berufliche Tätigkeit:

Ausbildung zur Akkordeonlehrerin im Musikstudio Peter Frey, Reinach. Momentan im zweiten Lehrjahr.

Musikalische Laufbahn:

Bereits von der ersten Primarklasse weg kam ich in den Genuss von Akkordeonunterricht. Yvonne Widmer, meine erste Akkordeonlehrerin, unterrichtete mich während sechs Jahren. Mit dem Übertritt in die Sekundarschule wechselte ich vorerst für ein Jahr zu Dragan Dokic und anschliessend für zwei Jahre zu Claudia Muff. In diese Zeit geht auch die Entstehung unserer Familienkapelle «Sunnerain» zurück, mit welcher ich zahlreiche unvergessliche Auftritte erleben und einen Tonträger einspielen durfte. Die Freude am Instrument

liess in mir den Wunsch reifen, das Hobby zum Beruf werden zu lassen. Deshalb meldete ich mich für die Ausbildung zur Akkordeonlehrerin an.

Musikalische Vorbilder: Walter Grob, Willi Valotti, Claudia Muff, Markus Flückiger, Arthur Prisi, Peter Frey und mein Vater Alois Gabriel.

Ausgleich, andere Interessen, Hobbys: Musik hören und mit Kollegen ausgehen. Da ich während der Woche ortsabwesend bin, finden die Proben der Familienkapelle meist an den Wochenenden statt.

Ein musikalisches Erlebnis: Jeder Auftritt vor einem aufmerksamen Publikum ist für mich ein besonderes Erlebnis.

Zukunft: Ziele, Wünsche: Berufliche Zielsetzung ist eine gute musikalische Ausbildung mit entsprechendem Abschluss. Zudem wünsche ich mir noch viele schöne musikalische Erlebnisse mit der Familienkapelle «Sunnerain».

Magerer Besuch auf Klewenalp

Dass der Betrieb der Luftseilbahn Beckenried – Klewenalp am Sonntag, 25. Mai 1997 infolge Grossandrangs der Volksmusikfreunde zeitweise zusammenbrechen würde, haben wir ja nicht gerade erwartet. Auch nicht, dass sich der hinterste und letzte Musikant (-innen selbstverständlich eingeschlossen) aus Ob- und Nidwalden zur 1. Klewen-Stubete begeben würde.

Dass dieser Veranstaltung jedoch nur so wenig Interesse entgegengebracht wurde, war wirklich sehr enttäuschend, sowohl was das Publikum als auch die Aktiven anbelangte. Die paar wenigen Musikanten (-innen waren leider überhaupt keine vertreten), welche sich auf der Klewenalp einfanden, schlossen sich zu Stubete-Formationen zusammen und gaben ihr bestes, das Publikum zu un-

terhalten, sofern jemand unterhalten werden wollte... Der mir zur Verfügung stehende Platz würde es ohne weiteres erlauben, sämtliche musikalischen Aktivisten namentlich aufzuführen; ich will es jedoch hiermit bei einem herzlichen Dankeschön an alle Mitwirkenden bewenden lassen. Statt dessen geht die Frage an ausgelebte Musikanten und Zuhörer: Warum seid Ihr nicht gekommen? Für uns als Mit-Organisatoren stellt sich nämlich die Frage, ob überhaupt ein Bedürfnis nach Stubeten im allgemeinen, verbunden mit einem Ausflug in die Berge im besonderen, besteht. Für möglichst viele Antworten auf diese Frage und/oder Anregungen zum Thema Stubeten sind wir dankbar, müssen wir doch früher oder später entscheiden, ob die erste zugleich auch die einzige und letzte Klewen-Stubete war, oder ob es, Interesse vorausgesetzt, zu einer Zweitauflage kommen soll. *Patrick Rieder*

Carlo Brunner spielte im «Grossteil»

Einen Live-Auftritt der Kapelle Carlo Brunner mitzuerleben ist für Anhänger der konzertanten Ländlermusik – ich zähle mich zu ihnen – ohnehin schon ein Erlebnis. Findet so ein Anlass dann noch im Rest. «Grossteil» in Giswil statt, kann man sich auf eine ganze besondere Ambiance freuen. So alle ein bis zwei Jahre leistet sich der Wirt Heiri Halter den «Luxus», diese Spitzenformation zu engagieren. Volles Haus ist ihm dabei sicher, doch das Gesetz «je mehr Publikum, desto mehr Krach» scheint im «Grossteil» keine Gültigkeit zu haben. Diese leider nicht mehr selbstverständliche Ruhe ist es auch, die das Konzert zu einem besonderen Erlebnis werden lässt.

Am vergangenen 25. April war es wieder einmal soweit. Mit einem zackig gespielten Schottisch aus vergangenen Heiratszeiten eröffnete die Kapelle den Abend. Nach wenigen Takten Musik war im vollbesetzten Saal Ruhe eingekehrt; das interessierte Publikum lauschte den Tönen, die die vier Musikanten ihren Instrumenten entlockten, nebenbei erwähnt, ohne Verstärkeranlage. Vor einigen Jahren hatte Carlo Brunner nach der Begrüssung ein-

mal die Idee, ein etwa zweistündiges Konzert zu geben, dann eine Pause einzulegen und anschliessend zum Tanz aufzuspielen. Beim Grossteiler Publikum waren jedoch weder Pausen noch Tanzen gefragt; ein Konzert bis nach Mitternacht sollte es werden. Diesen Wunsch scheint Carlo beherzigt zu haben: Während gut vier Stunden wurde uns ein Konzert vorgetragen, welches schlicht als «gewaltig» bezeichnet werden darf. Je länger der Abend, desto anspruchsvoller die vorgebrachten Titel: Sämtliche Register der Technik wurden gezogen, die in der Ländlermusik leider oft vermisste Dynamik bis zum letzten ausgereizt, die Interpretation liess keine Wünsche offen. So war es nicht verwunderlich, dass die alleraller letzte Zugabe deutlich nach Mitternacht gespielt wurde. Es liegt mir fern, die Leistungen der absoluten Spitzenkünstler Carlo Brunner, Martin Nauer, Bert Schnüriger und Christoph Mächler zu kommentieren. Die Darbietungen des Letztgenannten, des unscheinbaren Mannes mit der grossen Bassgeige, verdient es aber doch, speziell erwähnt zu werden. Was dieser Bassist, der